



Abend -

Zeitung.

291.

Montag, am 7. December, 1818.

Dresden, in der Arnoldschen Buchhandlung.

Die Blume und die Mutter am Grabe des
einzigen Kindes.

Die Blume.

Willst Du ewig, arme Mutter weinen?
Fandest Du noch nie der Tröster Einen,
Der beruhigte das Mutterherz?
Der ihn linderte den herben Schmerz?

Die Mutter.

Keinen ach! mein Blümchen, hab' ich funden!
Ewig, ewig bluten sie, die Wunden!
Hier allein — am Grabe — ist mir wohl.
Hier, wo ach! mein Liebsteß liegt begraben,
Wo ich weil', an Thränen mich zu laben,
Hier auf seinem Staub nur ist mir wohl!
Zwei der Sommer sind nun schon verflossen,
Seit ihn kalt das finst're Grab umschlossen,
Meinen Einz'gen, meinen theuern Franz!
Schon zwei Jahre sind dahin gegangen! —
Täglich hab' ich dieses Kreuz umhangen
Mit dem frischgeschocht'nen Rosenkranz.
Fröhlich bist du, Blümchen, aufgeschossen —
Mutterthränen haben dich begossen —
Bis auch Dich der streche Leichtsinns bricht.
Denn auch deine sanften Blumenaugen
Nur den Todtenkranz zu schmücken taugen —
Ha! ein Thor, der and're Kränze flicht!

Die Blume.

Arme Mutter, höre auf zu klagen!
Will denn dieser Blick Dir gar nichts sagen?
Keinen Spruch der Tröstung zu Dir trug?
Wär' denn sonder Deutung jeder Zug?

Sagten nichts die wunderbaren Zeichen,
Die mein Antlitz freundlich klar durchstreichen? —
Sieh, er selber, der hier unten ruht,
Grub sie ein — er meint' es mit Dir gut.

„Steig hinauf, sprach er im sanften Sehnen,
„Trockne dort die schmerzheißen Thränen!“ —
Und mit hellem purpurfarbnen Schein
Malt' er mir das Wort: Jehovah ein.

Sieh, und folgsam hab' ich mich erhoben;
O! ein froh Erwachen giebt es oben!
Nur hier unten in dem Erdgewühl
Fühlt die Brust so eng' sich und so schwül. —

Und ein wunderbares banges Weben
Zitterte durch's öde Mutterherz,
Doch ein Hoffen und ein fromm Ergeben
Linderte den langgenährten Schmerz.
Als der nächste Abend sank herab,
Grub man neben ihm ihr silles Grab,
Doch das Wort, das tröstend er geschrieben,
Ist dem Blümchen noch bis jetzt geblieben.

W. Blankenburg.